

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

## Transformative Erwachsenenbildung

Ein Plädoyer für vielgestaltige und  
reflexive Ansätze

**Hans Holzinger**

In der Ausgabe 49, 2023:  
Erwachsenenbildung für nachhaltige Entwicklung.  
Kritischer Diskurs und gelebte Praxis



# Transformative Erwachsenenbildung

## Ein Plädoyer für vielgestaltige und reflexive Ansätze

**Hans Holzinger**

**Zitation** Holzinger, Hans (2023): Transformative Erwachsenenbildung. Ein Plädoyer für vielgestaltige und reflexive Ansätze. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 49, 2023. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-49>.

**Schlagworte:** Transformationsforschung, Transformationsbildung, Industriekapitalismus, Überkonsum, Nachhaltigkeitsgesellschaften, Gestaltungskompetenzen, post-fossile Gesellschaft



### **Abstract**

Wir wissen genug darüber, was für eine nachhaltigere Welt zu tun wäre. Aber wie kommen wir vom Wissen zum (entschiedeneren) Handeln, zur notwendigen Transformation in eine nachhaltige Gesellschaft? Einzelne Bildungsmaßnahmen, die auf den persönlichen Lebensstil zielen, reichen dazu nicht aus, heißt es. Obwohl individuelles Handeln scheinbar gegen systemische Hürden nichts auszurichten vermag, vertritt der Autor die These: Nur wenn wir diese Hürden reflektieren, können wir die Einsicht gewinnen, dass es trotz der beschränkten Möglichkeiten Sinn macht, die eigenen Handlungsoptionen auszuloten und zu nutzen. Hilfreich seien hierfür Erkenntnisse der Transformationsforschung, die nach den Barrieren und Gelingensfaktoren für Veränderung fragt. In der Erwachsenenbildung brauche es vermehrt auch (wirtschafts-)politische und systemische Bildungsangebote, die sich strategischen Fragen der Umsteuerung widmen. (Red.)

07

Standpunkt

# Transformative Erwachsenenbildung

## Ein Plädoyer für vielgestaltige und reflexive Ansätze

**Hans Holzinger**

**Der Blick ist zu weiten vom „Lernen Einzelner“ hin zum „Lernen ganzer Gesellschaften“. Dies erfordert auch das Verlernen so mancher Sichtweisen und Überzeugungen.**

### **Befunde: Anthropozän oder Kapitalozän?**

Der Klimaforscher Paul Crutzen (2000) prägte den Begriff des Anthropozäns und brachte damit zum Ausdruck, dass wir in ein Zeitalter eingetreten sind, in dem der Mensch zum bestimmenden Faktor für das globale Ökosystem geworden ist (siehe Crutzen/Stoermer 2000). Als Indikator hierfür gelten die vom Stockholm Resilience Institute entwickelten „Planetary Boundaries“<sup>1</sup>. Gefordert wird eine global koordinierte Umweltpolitik in einer „Großen Transformation“ (siehe WBGU 2011), eine „bioadaptive Kreislaufwirtschaft“ (siehe Leinfelder 2021), ein „Ökohumanismus“ (siehe Ibisch/Sommer 2021a u. 2021b)<sup>2</sup> sowie eine Abkehr vom Anthropozentrismus (siehe Scheidler 2021).

Der politische Ökonom Elmar Altvater kritisierte den Begriff des Anthropozäns, weil nicht der Mensch an sich zum wesentlichen Umgestalter der Erde geworden sei, sondern der Mensch im Kapitalismus. Er prägte daher gemeinsam mit anderen den Begriff des „Kapitalozäns“ (siehe Altvater 2015).

Wenn wir die Klimakrise, weiter gefasst, die Erdsystemkrise ernst nehmen, müssen wir uns also dem die Welt immer stärker bestimmenden Wirtschaftssystem des Industriekapitalismus einschließlich der Variante des chinesischen Staatskapitalismus zuwenden. Gefordert sind grundlegende Pfadwechsel: die Dekarbonisierung des Energiesystems, die Umstellung des Produzierens auf Kreislaufwirtschaften (siehe Holzinger 2020c) sowie die Begrenzung des „Überreichtums“ (siehe Schürz 2019), aber auch des Überkonsums in den reichen Ländern. Zur Disposition steht unser Produktions- wie unser Konsummodell (siehe Holzinger 2016).

### **Systemische Änderungen sind notwendig**

Notwendig sind zahlreiche Wendeszenarien: von der Energie- und Mobilitätswende über die Ernährungs- und Konsumwende bis hin zur Arbeits- und Produktionswende. Einzelne Maßnahmen, die auf den persönlichen Lebensstil zielen, reichen nicht. Appellen zur Lebensstilveränderung stehen systemische Hürden entgegen. Zudem verträgt sich

1 Nachzulesen unter: <https://stockholmresilience.org/research/research-news/2021-04-30-new-netflix-documentary-brings-the-planetary-boundaries-to-the-world.html>

2 Leonhard Ibisch und Jörg Sommer schrieben 2021 pointiert: „*Wir haben uns verwirtschaftet und wir leben erdvergessen. Wir nehmen achselzuckend hin, dass der Wohlstand einiger das Glück vieler kostet. Wir sind Zocker, und die Zukunft ist unser Einsatz*“ (Ibisch/Sommer 2021a, S. 81).

Ego-Kapitalismus nicht mit Gemeinwohl. Adam Smiths Aussage, dass wir es der Eigenliebe und nicht dem Wohlwollen des Bäckers verdanken, dass wir satt werden, stimmt nicht mehr. Auch sind der Marktwirtschaft die Marktplätze abhandengekommen. Großkonzerne bestimmen das Geschehen, der Zugriff auf die Naturressourcen ist gigantisch. Die Freihandelstheorie von David Ricardo, der gemäß jedes Land produzieren soll, was es am besten kann, ist überholt. Welthandel spielt sich ab in der Konkurrenz aller um den Absatz gleicher Güter (siehe Felber 2017). Es setzen sich nicht jene Unternehmen durch, die sozial und ökologisch verantwortlich wirtschaften, sondern jene mit der größten Marktmacht und den größten Werbebudgets. Der Freiheitsbegriff des Kapitalismus besagt zwar, dass Proteste etwa gegen Massentierhaltung, Regenwaldzerstörung oder Erdölprofite möglich sind, letztlich setzt sich aber der\*die Kapitalstärkere durch, wenn es keine verbindlichen Regeln und – im Falle der Dekarbonisierung – keine verbindlichen Ausstiegsszenarien gibt. Die Kritische Theorie beschreibt diesen Zustand mit „repressiver Toleranz“ (siehe Marcuse 1965).

Eine weitere systemische Falle liegt in der Gegenwartversessenheit der modernen Konsumgesellschaften gepaart mit Zukunftsblindheit – das wirft uns zu Recht die Fridays for Future-Bewegung vor. Wir leben in eklatanten Widersprüchen: Während auf den Umweltseiten der Zeitungen die neuen Klimawarnungen erscheinen, werden in Werbeerinserten die neuen Automodelle oder die aktuellen Billigflüge angepriesen. Wachstumsfixierung und das alleinige Messen von wirtschaftlichem Erfolg durch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) erschweren die Transformation. Soziale und ökologische Defensivkosten<sup>3</sup> werden ausgespart, Lebensstile der Suffizienz stehen dem Wachstumsmodell entgegen.

Alphabetisierung im Zeitalter der globalen Ökorkrisen bedeutet, die Notwendigkeit eines grundlegenden Kurswechsels von den fossil getriebenen Verschwendungswirtschaften hin zu resilienten Nachhaltigkeitsgesellschaften zu erkennen und danach zu handeln.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) will (junge) Menschen befähigen, sich an der Gestaltung einer nachhaltigen Welt zu beteiligen (siehe Stoltenberg 2013; de Haan 2014). Doch Hürden für eine nachhaltige Veränderung bestehen auf der Ebene des menschlichen Verhaltens ebenso wie auf struktureller Ebene (siehe Holzinger 2020a). Es müssen die Treiber der „Nicht-Nachhaltigkeit“ (siehe Blühdorn et al. 2020) unserer Gesellschaften in den Blick genommen werden: die Tiefenstrukturen der Konsumgesellschaft, das wachstumsfixierte kapitalistische Wirtschaftssystem sowie anthropologische und psychologische Hürden für Veränderung.

Wir verändern unser Verhalten nur, wenn unmittelbare Gefahr droht, und tun uns schwer, zukünftige Gefahren zu antizipieren (Nähe-Dilemma). Sich häufende Katastrophenmeldungen können zur Abwehr und Verdrängung führen (Reaktanz-Dilemma). Angesichts der Größe der Herausforderungen besteht die Gefahr des Kopf-in-den-Sand-Steckens. Nach dem Motto: Wenn schon alles den Bach runter geht, dann jetzt noch gut leben (Verdrängungsfalle)<sup>4</sup>. Und bei rationaler Überlegung erkennen wir, dass die Veränderung unseres Verhaltens nur dann Erfolg hat, wenn sich alle anderen auch verändern müssen (Gefangenen-Dilemma). (Siehe dazu genauer Holzinger 2020a)

Meine These lautet: Nur wenn wir diese Hürden reflektieren, besteht die Chance, nicht nur klüger zu werden, sondern auch die Einsicht zu gewinnen, dass es trotz der eigenen beschränkten Handlungsmöglichkeiten Sinn macht, diese auszuloten und zu nutzen. Hilfreich sind hierfür Erkenntnisse der Transformationsforschung, die nach den Barrieren und Gelingensfaktoren für Veränderung fragt (siehe Linz 2012; Schneidewind 2018; Kristof 2020; Holzinger 2013 u. 2020a).

Die Transformationsforschung kommt aus der Politikwissenschaft und untersucht den Übergang von Diktaturen in Demokratien. Im Nachhaltigkeitskontext wird der Übergang von nicht-nachhaltigen Verschwendungsgesellschaften zu nachhaltigen Verantwortungsgesellschaften

<sup>3</sup> Unter Defensivkosten werden Ausgaben verstanden, die zwar das Bruttoinlandsprodukt erhöhen, nicht jedoch die Lebensqualität. Dazu zählen etwa Ausgaben für Gefängnisse, für die Behandlung von Krankheiten aufgrund von Fehlernährung oder zu viel Stress, für Krankenstände durch Burnout, für die Behebung klimawandelbedingter Schäden, etwa nach Hochwassern oder Stürmen. Der Begriff stammt von dem ökologischen Ökonomen Herman Daly (1999).

<sup>4</sup> Der Philosoph Thomas Mohrs (2018) spricht vom YOLO-Prinzip, das für „You only live once“ steht.

untersucht. Transformative Forschung wiederum unterstützt den Wandel in allen Wissenschaftsdisziplinen. Analog sprechen wir von Transformationsbildung, die sich den Bedingungen des Wandels widmet, und von transformativer Bildung, die den Wandel in allen Gesellschaftsbereichen unterstützt (siehe Schneidewind 2018; Holzinger 2013 u. 2020a).

Wann lernen also nun ganze Gesellschaften? Dafür gibt es unterschiedliche Ansätze. Vorliegend sollen vor allem Ansätze eines grundlegend anderen Wirtschaftens im Spannungsverhältnis zu einer globalen ökosozialen Marktwirtschaft diskutiert werden.

## Wir brauchen (wirtschafts-)politische und systemische (Erwachsenen-)Bildung

Wir lernen durch Nachahmung, was die Rolle von Change Agents bzw. Pionier\*innen des Wandels betont (siehe WBGU 2011). Wir lernen aus Fehlern bzw. Katastrophen, was deren Reflexion erfordert. In gewisser Weise lernen wir auch aus Einsicht, wenn die Notwendigkeit von Veränderungen für alle einsichtig vermittelt wird und diese Veränderungen alle zu gerechten Anteilen treffen (siehe Linz 2012). Und wir lernen, wenn uns neue Regeln dazu anhalten und wir – im Kontext von Ökologie – neue „Ökoroutinen“ (siehe Kopatz 2016) entwickeln. Ich spreche von fünf sich wechselseitig bestärkenden Ebenen (gesellschaftlichen/individuellen Lernens): dem Wissen, dem Sollen, dem Wollen, dem Können und dem Müssen (vgl. Holzinger 2020a, S. 24).

Bildung bedeutet wesentlich, Fragen zu stellen, die richtigen Fragen zu stellen, denn nur so bekommt man die richtigen Antworten. Was ist uns wichtig in unserem Leben? Was schätzen wir an unserer Gesellschaft? Welche Bedürfnisse stecken hinter den Verführungen der Werbeindustrie? Ist in den reichen Ländern eine Wirtschaft denkbar, die nicht mehr wächst (siehe exemplarisch Holzinger 2018)? Wie können wir wirtschaftlichen Erfolg besser messen – etwa durch eine „Donut-Ökonomie“, die die menschlichen Grundbedürfnisse mit den planetaren

Grenzen verbindet (siehe Raworth 2018), oder durch eine „Gemeinwohlökonomie“ (siehe Felber 2017)? Ist der Kapitalismus sozial und ökologisch zähmbar (siehe Rifkin 2019) und/oder brauchen wir neue plurale Ökonomien, die den öffentlichen Sektor aufwerten (siehe Holzinger 2018)? Brauchen wir einen neuen Eigentumsbegriff (siehe von Pechmann 2021) sowie solidarische Umverteilung (siehe Piketty 2021)? Wie kann eine koordinierte Umsteuerung gelingen und wer trägt dabei welche Verantwortung, wie etwa der „Mehrebenen-Ansatz“ nahelegt (siehe Holzinger 2020a)? Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird damit wesentlich zu politischer und wirtschaftlicher Bildung.

Die großen Herausforderungen des 20. Jahrhunderts bestanden darin, massenpsychologische Phänomene wie Faschismus und Nationalismus und damit zusammenhängend die Krisen des Kapitalismus zu verstehen und daraus zu lernen. Im 21. Jahrhundert kommt nun hinzu, die ökosystemischen Krisen zu begreifen, zu antizipieren und frühzeitig entsprechend in kollektiver Verantwortung umzusteuern.

Neben Vorträgen und Workshops, die auf die Veränderung des persönlichen Lebensstils zielen, brauchen wir in der Erwachsenenbildung daher vermehrt auch Angebote, die sich strategischen Fragen der Umsteuerung widmen. Wir brauchen (wirtschafts-)politische und systemische Bildung (siehe ausführlicher dazu in Holzinger 2023).

## Transformation und Wendeszenarien statt singulärer Reformen

Wir wissen genug. Wie kommen wir zur notwendigen Transformation und was sind die besten Wege in eine nachhaltige Gesellschaft? Dies ist die entscheidende Frage. Der Begriff „post“ deutet an, dass wir etwas Altes hinter uns lassen und etwas Neues aufbauen. Der prognostizierten, wenn auch nicht eingetretenen post-industriellen bzw. post-materiellen Gesellschaft soll nun die post-fossile Gesellschaft in einer Kreislaufwirtschaft folgen. Ob diese gelingt, ist noch keineswegs ausgemacht.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Kurz vor Beginn der letzten UN-Klimakonferenz in Glasgow hat das UN-Umweltprogramm die Gräben zwischen Worten und Taten dokumentiert: „Wind- und Solarenergie werden zwar ausgebaut, aber China will noch mehr Kohlekraftwerke im eigenen Land errichten, Australien seine Kohleförderung aufrechterhalten, Deutschland bleibt nicht nur weltweit größter Produzent von Braunkohle, sondern finanziert weiterhin Öl- und Gasprojekte in aller Welt. Die Prognosen für 2100 liegen derzeit bei weit über zwei Grad“ (Böhm et al. 2021, S. 4).

Der Übergang vom fossil angetriebenen Zeitalter der Massenproduktion und des Massenkonsums in ein post-fossiles Regime einer Null-Emissions-Kreislaufwirtschaft ist in der Tat mit einem Epochenwechsel wie jenem von der Agrar- und Handwerker- hin zur Industriegesellschaft zu vergleichen. In der Handwerker-gesellschaft folgte die Produktion dem Bedarf. Güter wurden in Auftrag gegeben: ein neues Kleid bei der Schneiderin, ein neuer Stuhl oder Tisch beim Tischler. Das Wesen der industriellen Produktionsweise liegt im Vermögen, immer mehr Güter mit immer weniger menschlicher Arbeitskraft herstellen zu können. Ein Phänomen, das durch Automatisierung und Digitalisierung nochmals zugespitzt wird. Täglich werden weltweit an die 6 Mio. neue Handys, mehr als eine halbe Million neue Fernsehgeräte sowie über 200.000 neue Autos verkauft. Letzteres entspricht zwei bis drei neuen Fahrzeugen, die pro Sekunde die Fließbänder verlassen.<sup>6</sup>

Die Produktivität des Industriesystems ist Segen und Fluch zugleich. Der materielle Wohlstand vieler Menschen wurde gehoben. Der Zugriff auf die Naturressourcen ist jedoch enorm. Das Modell der Massenproduktion und des Massenkonsums wird sich im 21. Jahrhundert weiter ausbreiten. Massenkonsum ist nicht zu denken ohne Massenproduktion – und umgekehrt. Massenproduktion erfordert die Generierung von immer neuen Bedürfnissen.

Günter Anders kritisierte in „Die Antiquiertheit des Menschen“ bereits in den 1950er-Jahren die Zurichtung des Bürgers/der Bürgerin zum Konsumenten/zur Konsumentin mit dem Ziel, die Produktion in Gang zu halten. Das industrielle Zeitalter habe nicht nur zu jenem „prometheischen Gefälle“ zwischen dem, was wir herstellen, und dem, was wir uns vorstellen können, geführt (mit Blick auf die Atombombe), sondern auch zu einem Gefälle „zwischen dem, was wir herstellen, und dem, was wir verwenden können“ (Anders 1981 [1955], S. 18). „Um Produkte konsumieren zu können, haben wir es nötig, diese zu benötigen. Da uns aber dieses Benötigen nicht (wie der Hunger) in den Schoß fällt, müssen wir es produzieren“ (ebd.), so Anders. Dafür sei eine eigene Industrie geschaffen worden, nämlich die Werbung, „die den Hunger der Waren nach Konsumiertwerden

und unseren Hunger nach diesen auf gleich bringen soll“ (ebd.). Unsere heutige Endlichkeit bestehe nicht mehr in der Tatsache, so Anders weiter, dass wir bedürftige Lebewesen sind, sondern umgekehrt darin, dass wir viel zu wenig bedürfen können – „kurz: in unserem Mangel an Mangel“ (ebd., S. 19). Anders spielte auf das Funktionieren des kapitalistischen Produktionsprozesses an – am Konsum der Produkte wird verdient, der sogenannte Mehrwert. Er kritisierte die Entfremdung des Menschen, die durch das „Konsumieren-Müssen“ ausgelöst wird. In der sozialen Marktwirtschaft entspricht der Gewinn dem Unternehmerlohn sowie der Rücklage für weitere Investitionen. In der neoliberalen wie der marxistischen Theorie verselbständigt sich der Gewinn als Profitstreben zum maximalen Gewinn, bei Aktienunternehmen zur Ausschüttung maximaler Renditen. Die Schlussfolgerungen sind unterschiedlich: Während der Neoliberalismus das Profitstreben gutheißt und der Marxismus den Kapitalismus abschaffen und in eine Planwirtschaft überführen möchte, setzt die öko-soziale Marktwirtschaft auf die Zähmung des Gewinnstrebens in Kombination mit politisch gesetzten sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen. Es geht um einen modernen Wohlfahrtsstaat, ergänzt um ökologische Begrenzungen.

Nun hat die moderne Wohlstandsgesellschaft auch ihre Vorzüge. Die meisten von uns können sich viel mehr leisten als die Generationen vor uns. Mit dem materiellen Wohlstand verbunden sind der Ausbau der Sozialstaaten, der sozialen Sicherungssysteme, der Bildungssysteme und der Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen – auch wenn diese Leistungen immer wieder aufs Neue gesichert werden müssen.

Die Kritik an der Konsumgesellschaft ist dabei so alt wie diese selbst. Erinnert sei an Publikationen wie „The Affluent Society“ (Galbraith 1956, dt. 1959), „Haben oder Sein“ (Fromm 1976), später „Das Leben als letzte Gelegenheit“ (Gronemeyer 1996), „Das Konsumdispositiv“ (Sorgo 2011) oder „Befreiung vom Überfluss“ (Paech 2012). Auch der Soziologe Emile Durkheim beschrieb die Steigerungslogik der Glücksversprechen durch Konsum schon in den 1980er Jahren: „In dem Maß, wie wir uns an ein bestimmtes Glück gewöhnen, flieht es uns, und wir müssen aufs Neue versuchen, es

6 zit.n. Worldometer, <https://www.worldometers.info/de>, aufgerufen am 2.1.2022



wieder zu finden. Wir müssen das Vergnügen, das verlöscht, mit Hilfe stärkerer Reize aufs Neue entfachen, d. h. die Reize, über die wir verfügen, vervielfältigen und sie intensivieren“ (Durkheim 1977, S. 292). Ähnlich argumentiert gegenwärtig Hartmut Rosa mit seiner Resonanztheorie. Die kapitalistische Warenwirtschaft übersetze unser „*Beziehungsbegehren in ein Objektbegehren*“ (Rosa 2020, S. 45).

## Corona als Störung des Konsumkapitalismus

Die Corona-Pandemie kann in der Tat als Zäsur, als Bruchlinie oder Störung des Konsumkapitalismus gelesen werden. Ganze Wirtschaftsbranchen brachen ein, Produktion und Konsum wurden heruntergefahren. In der Folge stellten die Staaten exorbitante Summen zur Verfügung, um den Wirtschaftskreislauf wieder in Schwung zu bringen. Nicht mehr die öffentliche Verschuldung, sondern die private Kaufzurückhaltung<sup>7</sup> galt nun als zentrales Problem – neben der Angst vor weiteren Wellen der Pandemie. Einen zweiten Lockdown würden wir nicht überleben, so lauteten dramatische Aussagen von Wirtschaftsvertreter\*innen zu Beginn der Pandemie. Doch die Natur begann sich zu regenerieren. Die Luftqualität in den Städten stieg, der Lärm der Autos war für kurze Zeit verschwunden. Selbst der Ausstoß von Klimagasen ging kurzfristig zurück. (Vgl. Holzinger 2020b, S. 75ff.; siehe Hermann 2022)

Die Pandemie hat uns nicht nur die Verletzlichkeit des Menschen und seine Einbettung in die Natur in Erinnerung gerufen. Sie hat uns auch auf die Verwundbarkeit unserer auf Konsum und Wachstum ausgerichteten Ökonomien verwiesen. Und auf die enge Verzahnung einer florierenden Wirtschaft mit unseren sozialen Sicherungssystemen. „*Sozialstaat und Kapitalismus gingen sozusagen ein symbiotisches Verhältnis ein*“ (Kubon-Gilke/Maier-Rigaud 2020, S. 154). Aber – dies wurde ebenso deutlich – das Überleben des Wirtschaftssystems ist auch abhängig von einem Staat, der in die Presche springt, wenn die Konsumnachfrage einbricht.

Das erzwungene Herunterfahren der Wirtschaft aufgrund der Pandemie könnte als Vorübung dafür gelten, was nötig sein würde, wenn wir den Klimawandel tatsächlich ernst nehmen. Wir haben gesehen, dass Staaten handlungsfähig sind, wenn es gilt, Gefahren abzuwehren (siehe Holzinger 2020b).

Uns steht ein gigantischer wirtschaftlicher Strukturwandel bevor, wenn wir die Klima- und andere Umweltkrisen meistern wollen. Mit dem Vorteil jedoch, dass wir diese Veränderungen bewusst planen und gestalten können. Der politische Wille vorausgesetzt. Damit die Politik die richtigen Weichen stellt, braucht sie allerdings demokratische Mehrheiten, die hinter den notwendigen Maßnahmen stehen. Neben nachhaltigen technologischen Innovationen sind daher auch nachhaltige soziale Innovationen gefragt, neue Werteprioritäten, neue Messlatten für Wohlstand und Fortschritt, neue Erzählungen darüber, was ein gutes Leben ausmacht.<sup>8</sup> Und hier ist auch die Erwachsenenbildung gefordert.

Mit Heinz Bude (2019) können wir von einer erweiterten Solidarität sprechen – als Eingebunden-Sein in die Natur, was auch einen anderen Umgang mit unseren Mit-Lebewesen einschließt; als Abhängigkeit aller von allen in einer globalisierten Welt. So sind wir darauf angewiesen, dass alle Staaten ihren Beitrag zur Eindämmung des Klimawandels leisten. Es geht um ein planetares Denken und Handeln im Sinne von Edgar Morins Begriff vom „Heimatland Erde“ (siehe Morin/Kern 1999; auch Wintersteiner 2021).

## Ausblick

Umsteuerung in komplexen Gesellschaften braucht vielgestaltige Ansätze. Bei den umzusetzenden Maßnahmen gibt es kein „Entweder – Oder“. Gefordert sind alle Akteurinnen und Akteure in der Politik, in Unternehmen und in der Zivilgesellschaft (siehe Holzinger 2020a u. 2020d). Wir brauchen viele öffentliche Foren und Zukunftswerkstätten, in denen gemeinsam über gewünschte

<sup>7</sup> Auch wenn das Kaufen nach einer anfänglichen Schockstarre vermehrt ins Internet verlegt wurde.

<sup>8</sup> In „Von nichts zu viel – für alle genug“ (Holzinger 2016) skizziere ich acht Dimensionen von Wohlstand: Ernährungs-, Güter-, Tätigkeits-, Zeit-, Beziehungs-, Orts-, Bildungs- und Demokratiewohlstand.

Zukunftsentwicklungen diskutiert wird.<sup>9</sup> Und wir brauchen der Lebenswelt geöffnete Bildungseinrichtungen und Lehrende, die es verstehen, die Welt, wie sie sich uns zeigt, in ihren Zusammenhängen zu vermitteln.

Dabei dürfen wir uns nichts vormachen. Die Herausforderungen sind groß. Jene Ernsthaftigkeit zu vermitteln, von der die Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirats für Globale Umweltveränderungen der Deutschen Bundesregierung Maja Göpel in ihrem Buch „Unsere Welt neu denken“ (2020) spricht, muss Aufgabe von Bildungsanstrengungen

und aller öffentlichen Diskurse zum Thema Nachhaltigkeit sein. Der Blick ist zu weit vom „Lernen Einzelner“ hin zum „Lernen ganzer Gesellschaften“. Dies erfordert auch das Verlernen so mancher Sichtweisen und Überzeugungen. Die Corona-Krise sowie die ihr gefolgte Energiekrise aufgrund Putins Krieg gegen die Ukraine könnten jene Anlässe sein, die uns unsere Prioritäten neu setzen und den Paradigmenwechsel einleiten lassen. Dieses Wissen kann uns zu neuer Handlungsfähigkeit verhelfen. Vielleicht werden neue „Menschenbeben“, von denen Robert Jungk (1983) gesprochen hat, den Wandel ermöglichen? Zu hoffen ist es.

---

9 Siehe dazu: <https://jungk-bibliothek.org/zukunftswerkstaetten>

## Literatur

- Altvater, Elmar (2015):** Das Erdzeitalter des Kapitals. In: Le Monde diplomatique (Hrsg.): Atlas der Globalisierung. Weniger wird mehr. Berlin: taz.
- Anders, Günter (1981 [1955]):** Die Antiquiertheit des Menschen. Band 2. Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der industriellen Revolution. München: Beck.
- Blühdorn, Ingolfur/Butzlaff, Felix/Deflorian, Michael/Hausknost, Daniel/Mock, Mirijam (2020):** Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet. Bielefeld: transcript.
- Böhm, Andrea et al. (2021):** In Glasgow trifft sich die Weltgemeinschaft – aber Klimapolitik wird derzeit auch vor Gericht gemacht. In: Die Zeit, vom 28.10.2021.
- Bude, Heinz (2019):** Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee. München: Hanser.
- Crutzen, Paul/Stoermer, Eugene F. (2000):** The Anthropocene. In: The Future of Nature. New Haven: Yale University Press, S. 483-490.
- Daly, Herman (1999):** Wirtschaft jenseits von Wachstum. Salzburg: Pustet.
- de Haan, Gerhard (2014):** Nach der Dekade. Konturen eines Weltaktionsprogramms zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: BNE-Jahrbuch 2014. Wien: Forum Umweltbildung, S. 156-166.
- Durkheim, Emile (1977):** Über die Teilung der sozialen Arbeit. Frankfurt: Suhrkamp.
- Felber, Christian (2017):** Ethischer Welthandel. Alternativen zu TTIP, WTO & Co. Wien: Deuticke.
- Fromm, Erich (1976):** To Have or to be. Dt. Neuausgabe 2005. Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer Gesellschaft. München: dtv.
- Galbraith, John Kenneth (1956):** The Affluent Society (dt. Gesellschaft im Überfluss, 1959). Houghton Mifflin.
- Göpel, Maja (2020):** Unsere Welt neu denken. Eine Einladung. Berlin: Ullstein.
- Gronemeyer, Marianne (1996):** Das Leben als letzte Gelegenheit. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hermann, Ulrike (2022):** Das Ende des Kapitalismus. Warum Wachstum und Klimaschutz nicht vereinbar sind – und wie wir in Zukunft leben werden. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Holzinger, Hans (2013):** Wie kommt es zum Wandel? Transformationsforschung im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: BNE Jahrbuch 2013. Wien: Forum Umweltbildung, S. 43-52.
- Holzinger, Hans (2016):** Von nichts zu viel – für alle genug. Perspektiven eines neuen Wohlstands. München: oekom.
- Holzinger, Hans (2018):** Wie wirtschaften? Ein kritisches Glossar. Salzburg: JBZ-Verlag.



- Holzinger, Hans (2020a):** Wann lernen Gesellschaften? Salzburg: JBZ-Arbeitspapier.
- Holzinger, Hans (2020b):** Post-Corona-Gesellschaft. Wien: Morawa.
- Holzinger, Hans (2020c):** Mehr Effizienz allein reicht nicht. Potenziale und Grenzen von Kreislaufwirtschaft. In: Eisenriegler, Sepp (Hrsg.): Kreislaufwirtschaft in der EU. Eine Zwischenbilanz. Wiesbaden: Springer, S. 195-216.
- Holzinger, Hans (2020d):** Wann lernen Gesellschaften? Erkenntnisse der Transformationsforschung. Ringvorlesung an der Universität Salzburg. Online (Video): <https://www.youtube.com/watch?v=TMRIK-KtUpU> [2023-05-10].
- Holzinger, Hans (2023):** Wie wir zum Wandel kommen. Ansätze aus der Transformationsforschung, Umweltpsychologie und Klimakommunikation. Online: <https://hans-holzinger.org/2023/05/17/wie-der-wandel-gelingen-kann-ansatze-aus-der-transformationsforschung-umweltpsychologie-und-klimakommunikation> [2023-05-20].
- Ibisch, Pierre L./Sommer, Jörg (2021a):** Neues Denken für die Menschheit. Das ökohumanistische Manifest. In: Menschengemacht. Streifzüge durch das Anthropozän. Politische Ökologie. München: oekom, Band 167, S. 81-88.
- Ibisch, P. Leonhard/Sommer, Jörg (2021b):** Das Ökohumanistische Manifest. Unsere Zukunft in der Natur. Stuttgart: Hirzel.
- Jungk, Robert (1983):** Menschenbeben. Der Aufstand gegen das Unerträgliche. München: Bertelsmann.
- Kopatz, Michael (2016):** Ökoroutine. Damit wir tun, was wir für richtig halten. München: oekom.
- Kristof, Cora (2020):** Wie Transformation gelingt. Erfolgsfaktoren für den gesellschaftlichen Wandel. München: oekom.
- Kubon-Gilke, Gisela/Maier-Rigaud, Remi (2020):** Utopien und Sozialpolitik. Über die Orientierungsfunktion von Gesellschaftsmodellen. Marburg: Metropolis.
- Le Monde diplomatique (Hrsg.) (2015):** Atlas der Globalisierung. Weniger wird mehr. Berlin: taz.
- Leinfelder, Reinhold (2021):** „Denkt endlich in Kreisläufen!“ Biosphäre als Modell für die Technosphäre im Anthropozän. In: Menschengemacht. Streifzüge durch das Anthropozän. Politische Ökologie. München: oekom, Band 167, S. 66-72.
- Linz, Manfred (2012):** Wie lernen Gesellschaften – heute? Wuppertal: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.
- Marcuse, Herbert (1965):** Repressive Toleranz. In: Kritik der reinen Toleranz. Frankfurt: Suhrkamp. Online: <https://www.marcuse.org/herbert/pubs/60spubs/65reptoleranzdt.htm> [2023-05-10].
- Morin, Edgar/Kern, Anne B. (1999):** Heimatland Erde. Versuche einer planetarischen Politik. Wien: Promedia.
- Paech, Niko (2012):** Befreiung vom Überfluss. Eine Streitschrift. München: oekom.
- Piketty, Thomas (2021):** Der Sozialismus der Zukunft. München: Beck.
- Raworth, Kate (2018):** Die Donut-Ökonomie. Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört. München: Hanser.
- Rifkin, Jeremy (2019):** Der globale Green New Deal. Warum die fossil befeuerte Zivilisation um 2028 kollabiert – und ein kühner ökonomischer Plan das Leben auf der Erde retten kann. Frankfurt/New York: Campus.
- Rosa, Hartmut (2020):** Wir verlieren durch Corona soziale Energie. Interview mit Doris Helmberger-Fleckl. In: Die Furche vom 19. August 2020, S. 1-7.
- Scheidler, Fabian (2021):** Der Stoff, aus dem wir sind. Warum wir Natur und Gesellschaft neu denken müssen. München: Piper.
- Schneidewind, Uwe (2018):** Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels. Frankfurt: Fischer.
- Schürz, Martin (2019):** Überreichtum. Frankfurt: Campus.
- Sorgo, Gabriele (2011):** Das Konsumdispositiv. Warum wir nicht anders handeln, obwohl wir es besser wissen. In: Sorgo, Gabriele. (Hrsg.): Die unsichtbare Dimension. Bildung für nachhaltige Entwicklung im kulturellen Prozess. Wien: Forum Umweltbildung. S. 107-124.
- Stoltenberg, Ute (2013):** Bildungslandschaften für eine nachhaltige Entwicklung. In: BNE-Jahrbuch 2013. Wien: Forum Umweltbildung. S. 30-37.
- Ungericht, Bernhard (2021):** Immer-mehr und Nie-genug. Eine kurze Geschichte der Ökonomie der Maßlosigkeit. Marburg: Metropolis.
- von Pechmann, Alexander (2021):** Die Eigentumsfrage im 21. Jahrhundert. Bielefeld: transcript.
- WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011):** Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Hauptgutachten. Online: <https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/welt-im-wandel-gesellschaftsvertrag-fuer-eine-grosse-transformation> [2023-05-20].
- Wintersteiner, Werner (2021):** Die Welt neu denken lernen – Plädoyer für eine planetare Politik. Lehren aus Corona und anderen existentiellen Krisen. Bielefeld: transcript.



Foto: Camen Bayer

## Mag. Hans Holzinger

[hans.holzinger@jungk-bibliothek.org](mailto:hans.holzinger@jungk-bibliothek.org)  
<https://hans-holzinger.org>

Hans Holzinger war von 1992-2022 wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. pädagogischer Leiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg. Seit seiner Pensionierung ist er Senior Adviser der Zukunftsforschungseinrichtung. Er war Mitherausgeber des Büchermagazins „pro zukunft“ und ist Autor mehrerer Bücher zu neuen Wohlstandsmodellen und Nachhaltigkeit. Zu seinen Arbeitsbereichen zählen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Transformationsforschung und Postwachstumsökonomie.

# Transformative Adult Education

## A plea for varied and reflective approaches

### Abstract

We know enough about what should be done to achieve a more sustainable world. But how do we move from knowledge to (more decisive) action, to the transformation into a sustainable society that is necessary? It is said that specific educational measures that target an individual's lifestyle are not sufficient. Although individual action does not appear to overcome systematic hurdles, the author is a proponent of the following thesis: Only if we reflect on these hurdles can we obtain the insight that despite limited opportunities, it makes sense to explore one's own options for action and take advantage of them. Findings from transformation research exploring barriers to change and factors for success are helpful here. In adult education, there is increasingly a need for political, economic and systemic educational offerings dedicated to strategic issues of regovernance as well. (Ed.)

# Impressum/Offenlegung



## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
Gefördert aus Mitteln des BMBWF  
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck  
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)  
ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783757815011

## Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung  
Minoritenplatz 5  
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## Redaktion



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Keplerstraße 105/3/5  
A-8020 Graz  
ZVR-Zahl: 167333476

## Herausgeber\*innen der Ausgabe 49, 2023

Prof. Dr. Franz Rauch (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Universität Innsbruck)

## Herausgeber\*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.<sup>in</sup> Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)  
Dr. Dennis Walter (bifeb)

## Fachbeirat

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Universität Innsbruck)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

## Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)  
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Satz

Marlene Schretter, BA

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor\*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher\*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor\*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber\*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber\*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer\*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor\*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [magazin@erwachsenenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz  
[magazin@erwachsenenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenenbildung.at)